

Nachtblau von Simone van der Vlugt

Seitenverweise: HarperCollins, 2018

Der folgende Text stammt aus der Feder von Dirk Walter, ehemaliger Deutschlehrer, Landesfachberater und Landesfachvorsitzender im Saarland. Im letzten Jahr hat er erstmals einen Podcast zu einem der nominierten Bücher des Euregio-Schüler-Literaturpreises verfasst. Aufgrund der durchweg positiven Rückmeldungen hat er sich dieses Jahr alle sechs nominierten Romane vorgenommen und gibt im Folgenden Ideen und Anregungen für die Buchbesprechungen mit den Schülerinnen und Schülern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach den beiden migrationsthematischen Romanen von Jarawan und Guven wenden wir uns nun den vier anderen zu, die auch zumindest eine teilthematische Verwandtschaft aufweisen: Es geht in allen darum, dass Menschen – mit unterschiedlichem Erfolg – ihr Leben als Emanzipationsherausforderung meistern müssen.

In zwei Büchern steht die Rolle der Frau in der Gesellschaft im Vordergrund:

- in „**Nachtblau**“ von Simone van der Vlugt

- und „**Die Dirigentin**“ von Maria Peters,

beide Male historische Romane, der erste Mitte des 17. Jahrhunderts, der zweite in den 1920er/30er Jahren angesiedelt.

Sprechen wir zunächst über „**Nachtblau**“ (HarperCollins Vlg., Tb.).

Die Handlung spielt im **sog. „Goldenen Zeitalter“ der Niederlande** etwa über einen Zeitraum von eindreiviertel Jahren 1654/55. Handlungsorte sind das **Dorf De Rijp** und **die Städte Alkmaar, Amsterdam und Delft**.

Auch hier haben wir es wieder mit einem Roman aus **Ich-Perspektive**, verfasst im **Erzählpräsens**, zu tun, was die identifikatorische Annäherung an Protagonistin und Handlung fördert. Der Roman hat zudem **Merkmale, die ihn leicht lesbar machen**:

- einen klaren, aber ästhetisch unambitionierten Stil, also eine literarisch „einfache“ Sprache (wobei ich davon ausgehe, dass die Übersetzerin Eva Schweikart da gute Übertragungsarbeit geleistet hat),

- eine zeitlich lineare Erzählweise ohne große Vor-, Rückblenden oder Seitenepisoden,
- ein Verzicht auf ausgeprägte oder gar rätselhafte Symbolik und Tiefenstruktur (die Bedeutung des Motivs Nachtblau kann man unschwer ermitteln)
- Hinzu kommen teils spannende, teils atmosphärische Elemente, die verschiedene Lesertypen anzusprechen vermögen.

Möglicherweise stellt deshalb bei den Schülerinnen und Schülern die Inhaltskenntnis kein so großes Problem dar und man könnte nach kurzer Überprüfung die oben genannten Gründe der leichten Lesbarkeit zum Frage- oder Gesprächsgegenstand machen.

Erzählt wird die Geschichte der Catrijn Barentsdochter, die sich in Govert, eine Tanzbodenbekanntschaft, verliebt, ihn heiratet, eine Fehlgeburt erleidet und von ihm, der anfangs so charmant erschien, immer wieder brutal geschlagen wird. Nach einer der vielen Misshandlungen erstickt sie den schlafenden Trunkenbold mit einem Kissen – Auftakt eines erlebnis- und prüfungsreichen Lebens.

[Inhaltsübersicht

- Kap. 1/2: Die Handlung setzt nach dieser Art Notwehrmord ein. Catrijn, die ihr Handeln nicht bereut, erbt nach nur einem Jahr Ehe Goverts Besitz, versteigert alles und macht sich mit 100 Gulden auf den Weg nach Alkmaar, wo sie ein Stellenangebot als Haushälterin hat. Zurück lässt sie ihre Eltern und Geschwister und Gerüchte um Goverts Tod sowie Goverts Bruder Mart, der ihr das Erbe neidet. Angezogen wird sie vom bunten städtischen Leben, das sie schon immer mehr liebte als das dörfliche. Da in Alkmaar ihr neuer Arbeitgeber unerwartet verstorben ist, ist sie auf eine neue Chance angewiesen.
- Kap. 3: Die erhält sie, als sie Mattias van Nulandt kennenlernt, der ihr ein Empfehlungsschreiben an seinen Bruder Adriaen in Amsterdam mitgibt. Von Mattias fühlt sich Catrijn sofort angezogen, es kommt zu ersten Zärtlichkeiten.
- Kap. 4/5: In Amsterdam stellt Adriaen van Nulandt sie als Haushälterin ein. Sie erfüllt ihre Aufgabe vorbildlich, insbesondere kümmert sie sich um Brigitta, die kränkelnd-depressive Frau des Hausherrn, die ihre ganze Lebensaufgabe in (freilich unbeholfener) Malerei sieht.
- Kap. 6: Der auch eintreffende Mattias bringt sie wieder in den Zwiespalt von Verliebtheit und Vernunft.
- Kap. 7: Nulandts statt dem berühmten Rembrandt einen Verehrungsbesuch ab, bei dem Catrijn dabei sein darf. Rembrandt scheint ihr Kunstverständnis zu spüren.
- Kap. 8/9: Catrijn, die zu Hause schon gerne Holzmalerei betrieben hat, würde ihre Fertigkeiten auch gerne auf Leinwand ausprobieren. Eine Chance erhält sie, als Adriaen verreist und die Hausherrin über dem Malen einen Zusammenbruch erleidet und das Bett hüten muss. Catrijn bemalt eine Leinwand mit einem Vasenmotiv.

- Kap. 10: Der Arzt, der es zufällig gesehen hat, glaubt, es sei von Brigitta gemalt und will es erwerben. Catrijn gerät in Gewissensnöte, weil sie um ihre Stellung fürchten muss.
- Kap. 11: Inzwischen ist Matthias angekommen und es kommt wieder zu heimlichen Vertraulichkeiten.
- Kap. 12: Dann taucht der Knecht Jacob aus De Rijp auf und erpresst Catrijn: Er hat beobachtet, wie sie ihren Mann erstickte.
- Kap. 13: Catrijn gibt ihm als Schweigegeld die Hälfte ihres Geldbesitzes. Da sie fürchtet, dass Jacob bald wieder auftauchen wird, kündigt sie mit Geständnis der heimlichen Malerei und dem Hinweis, dass sie von einem Mann verfolgt werde, dem sie ein Eheversprechen gegeben habe.
- Kap. 14/15: Adriaen, der viel von Catrijn hält, vermittelt ihr eine Stelle beim dritten, verwitweten, Nulandt-Bruder, der in Delft eine Keramikmanufaktur betreibt. Sie reist mit Matthias dorthin, unterwegs kommt es zu einer Liebesnacht. Matthias erklärt ihr aber offen, dass er die Welt sehen wolle und keine Ehe anstrebt. Catrijn akzeptiert das. Bei der Ankunft übernachtet sie zunächst in einer Herberge, die ein junger Mann mit Frau und Mutter betreibt.
- Kap. 16: Er ist selbst nebenbei Maler und signiert seine Bilder mit Jan Vermeer. So lernt Catrijn einen weiteren begabten niederländischen Künstler kennen, der später einen großen Namen haben wird. Bei Evert van Nulandt erhält sie eine Anstellung – zu ihrer Überraschung aber als Keramikmalerin!
- Kap. 17: Sie erfährt in der Stadt etwas über Everts schlimmes Familienschicksal (Frau und Kinder starben bei einem Brand), dann erhält sie Wohnung ausgerechnet bei dem ehemaligen Schultheiß von Alkmaar. Da dieser in Verbrechenangelegenheiten tätig war, fürchtet sie erneut Entdeckung ihrer Vergangenheit.
- Kap. 18/19: Matthias nimmt von ihr Abschied für eineinhalb Jahre, weil er im Auftrag seines Bruders in Ostasien Handel treiben soll. Catrijn, noch immer in ihn verliebt, löst sich trotzdem von ihm und gibt ihm kein eindeutiges Versprechen, auf ihn zu warten.
- Kap. 20/21: In der Manufaktur macht sie rasche Fortschritte und bereichert die Firma mit ihren Ideen für neue Motive und Material, ganz ähnlich der chinesischen Porzellankunst, so dass aufgrund ihrer Begabung die Geschäfte immer besser laufen.
- Kap. 22/23: Um sie noch weiter zu entwickeln, lässt ihr Evert Malstunden bei Jan Vermeers Ausbilder Fabritius geben.
- Kap. 24-26: Als sie bei einer Malstunde ausgegangenes Öl einkaufen muss, ereignet sich eine große Explosion nahe Fabritius' Atelier: Es ist die historische Katastrophe von Oktober 1654, die Explosion des Pulverlagers der Stadt, die Hunderte Tote und Tausende Verletzte fordert und ca. 500 Häuser zerstört. Auch Catrijn wird verletzt und liegt tagelang im Spital, wo sich Evert rührend um sie kümmert. Das Wundfieber übersteht sie freilich nur durch eine Salbe des wieder aufgetauchten Jacob.
- Kap. 27-29: Wieder auf den Beinen, intensiviert sie ihre Keramikmalerei, so dass die Manufaktur blüht und gedeiht: ihre Produkte erleben eine Riesennachfrage. Den Bitten Jacobs, ihn von Evert als Tontreter einstellen zu lassen, gibt sie in einer Mischung aus Dankbarkeit und weiterem Misstrauen nach. Jacob beteuert ihr, er wolle „ihr Freund“ sein. Evert aber macht ihr einen Heiratsantrag und Catrijn willigt ein, denn sie fühlt sich von seiner menschlichen Wärme angezogen. Jacob hingegen glaubt an einen Schachzug.
- Kap. 30/31: Unter stetiger latenter Drohung mit seinem Tatwissen erreicht er es, dass er zum Tonbrenner befördert wird.

- Kap. 31/32: Ihre Tat holt Catrijn am Todestag Goverts wieder ein: In der Kirche stellt sie sich ihren Höllenängsten und sucht im Gespräch mit dem Pfarrer nach Möglichkeiten einer himmlischen Vergebung. Wenig später äußert die Frau des ehemaligen Schultheißen, dass sie Catrijn in ihren Fieberträumen im Spital vom Ersticken Goverts hat sprechen hören. Catrijn scheint ihr Misstrauen aber stillen zu können.
- Kap. 33/34: Ansonsten lenkt die kreative Arbeit sie ab. Das Geschäft blüht weiter auf, und Catrijn wird schwanger. Da erfährt sie, dass die Pest das Land erreicht hat.
- Kap. 35: Evert schickt sie sofort nach De Rijp, bleibt aber selbst des Geschäfts wegen in Delft.
- Kap. 36/37: Auf Zwischenstation in Alkmaar trifft sie ihre Familie auf dem Markt. Da inzwischen auch hier schon die ersten Pesttoten zu verzeichnen sind, ziehen sich alle rasch nach De Rijp zurück.
- Kap. 38/39: Doch die Pest wandert nach. Im Heimatdorf nähert sich Mart, der Bruder des toten Govert, und will sich an Catrijn rächen, indem er sich – bereits von der Pest infiziert – auf sie stürzt. Catrijn kann sich befreien. Mart stirbt bald danach, Catrijn aber ist nicht infiziert.
- Kap. 40-42: Als nach einiger Zeit die Seuche im Rückgang ist, bricht sie wieder nach Delft auf. Unterwegs betreut sie ein sterbendes kleines Mädchen und nimmt den überlebenden Bruder mit nach Delft zu dessen Onkel und Tante. Zurückgekehrt erfährt sie, dass Evert auf ungewöhnlich schnelle Weise an der Pest gestorben sei.
- Kap. 43: Trotz aller Trauer macht sie sich rasch an die Wiedereröffnung der Manufaktur und hat erneut Erfolge. Jacob, der ihr hilft, gesteht, dass er sie liebt, wodurch sie erneut in Bedrängnis kommt.
- Kap. 44-46: Schließlich erfährt sie, dass Jacob als letzter ihrem Mann angebliche Arznei gebracht hat. Sie vermutet Gift und findet Indizien von verschütteter Nachtblaufarbe, mit der er Pestanzeichen an der Leiche vortäuschte. Als Jacob sie erneut bedrängt, sagt sie ihm den Mord auf den Kopf zu. Daraufhin versucht er sie zu töten, wird aber von einem herbeigeeilten Arbeiter erschlagen.
- Kap. 47/48: Nach diesem letzten dramatischen Ereignis wirft sie sich erneut in die Keramikarbeit und produziert neue regionale Motive, holländische Orte und Alltagsszenen, die künftig die Delfter Keramik berühmt machen werden. Im Dezember kommt ihr Kind zur Welt; wenig später kehrt Mattias von der Asienreise zurück. Als er erfährt, dass Catrijn nicht auf ihn gewartet hat, will er erst zornig wieder davon, überreicht ihr aber doch Geschenke und verabschiedet sich zärtlich von ihr mit dem Versprechen wiederzukehren. Catrijn, die ihn immer noch liebt, führt ihr Leben im Status quo weiter: „Ich weiß, er wird noch oft von mir weggehen, aber immer wieder zurückkehren“, so der Schlusssatz des Romans (S.347).]

Was ist von dieser Catrijn zu halten?

Schon der Beginn zeigt sie als **eine resolute junge Frau, die ihre Tat nicht bereut**, sondern „Erleichterung“ (S.5) empfindet. Diese Einstellung wird sie auch in der Folgezeit behalten (selbst im Gespräch mit dem Pfarrer am Jahrestag von Goverts Tod zeigt sich kein Sinneswandel, S.228ff) und vielleicht fühlen sich die Schüler/innen herausgefordert, dazu Stellung zu nehmen. Doch Simone van der Vlucht macht es uns nicht zu schwer. Vor dem Hintergrund der Misshandlungen, die Catrijn erdulden musste, wird man nicht nur ihrer Tat Verständnis entgegen bringen, sondern auch

ihrer Reuelosigkeit. Leben wir doch mittlerweile im Zeitalter der erhöhten Aufmerksamkeit gegenüber familiärer Gewalt, dem Zeitalter der Frauenhäuser und der öffentlichen Debatten über männliche Zudringlichkeit, in dem eher Genugtuung empfunden wird, wenn es einen der Drangsalierer trifft. *Historisch* realistisch an Catrijns Einstellung erscheint mir ihre Angst vor göttlicher Bestrafung (neben der weltlichen, die sie auch fürchtet); der Zwiespalt, dass sie trotzdem an ihrer Reuelosigkeit festhält, mutet demgegenüber moderner an als für das 17. Jahrhundert typisch. Damit enthält das Geschehen und sein Empfindungskontext doch so etwas wie einen Gegenwartsbezug.

Das gilt auch für den **weiteren Werdegang Catrijns**. In der Karriere einer recht couragierten Frau in einer von Männern bestimmten Welt steckt natürlich auch **ein Schuss Tribut an den heutigen Zeitgeist**. Aber die Autorin lässt Catrijn nicht als einsam-verbissene Kämpferin für Frauenrecht agieren, zumal sie es der Gunst und Sympathie dreier Männer, der Nulandtbrüder, zu verdanken hat, dass ihr Talent anerkannt und gefördert, sie von zweien zudem begehrt wird. Und eine Männerfeindin ist sie schon gar nicht, stattdessen konstatiert sie:

Mir ist inzwischen klar, dass es unterschiedliche Spielarten der Liebe gibt: die flüchtige Verliebtheit in Govert, das überwältigende Verlangen, das mich an Mattias band, und die Seelenverwandtschaft, die ich bei Evert empfinde. (S.208)

Ähnlich verhält es sich mit dem **Unterschied Mann-Frau in der Arbeitswelt**: Einerseits herrscht, modern gesprochen, der Gender Gap: Catrijn erhält eine Anstellung als Keramikmalerin zur Hälfte des Männerlohnes (S.136). Aber aufgrund ihres Engagements und Ideenreichtums wird ihr Lohn schrittweise auf das Männerniveau erhöht (S.148, 198). Der heute öfter geäußerte Gedanke, dass man als Frau erst Besonderes leisten müsse, um mit Männern gleichziehen zu können, ist Catrijns Sache nicht. Und das dürfte im historischen Sinne repräsentativ sein.

Auch die **Zweifel an der göttlichen Gerechtigkeit** muten auf den ersten Blick modern an. Wie Jan Vermeer sieht auch Catrijn angesichts der Explosionsfolgen keinen Sinn in „Gottes Plan“. Als Vermeer aufgebracht meint:

„Carel war ein guter Mensch. (...) Womit hat er solch einen Tod verdient? (...) Verstehe einer diesen Plan!“

stimmt sie zu:

„Jan hat recht. Ich verstehe es auch nicht.“

Und als Jans Mutter Digna sie zur Dankbarkeit ermahnt, dass Gott sie errettet habe, bestätigt sie: „Ich bin ja dankbar.“ Doch mit Blick auf einen Jungen, dem beide Arme amputiert sind, beharrt sie: „Aber verstehen tue ich es trotzdem nicht.“ (alle Zitate S.182)

Vielleicht ist es historisch eher ungewöhnlich, dass im religionsstrengen 17. Jahrhundert solche Gedanken laut geäußert werden. Dass sie die Menschen damals besonders umtrieben, belegt der Umstand, dass der Philosoph Leibniz wenige Jahrzehnte später den dazugehörigen Begriff der Theodizee prägte.

So viel zu möglichen Diskussionspunkten, wie historisch realistisch und charakteristisch Lebensweg und Denkweise besonders der Protagonistin sind.

Grundsätzlich darf man festhalten, dass die Autorin in ihrem Roman **sehr vieles** eingebracht hat, was den **Eindruck „lebendiger Geschichte“** – die Formulierung findet sich in einigen Rezensionen – vermittelt.

Da sind vor allem die **Milieuschilderungen** des niederländischen Stadt- und Landlebens (z.B. S. 17f, 28, 32ff, 40, 56, 65 u.v.m.). Vieles davon erscheint wie in Worte umgesetzte Malerei der Zeit (Frans Hals, Jan Steen, Rembrandt, Vermeer u.a.) Ich könnte mir vorstellen, dass es sinnvoll wäre, **Beispiele niederländischer Landschafts-, Stadtansichten-, Genre- und Interieurmalerie des 17. Jahrhunderts heranzuziehen** – das Internet bietet da gutes Anschauungsmaterial. (z.B. [Wikipedia zu Jan Vermeer](#), ein Überblick zu den [Alten Meistern des goldenen Zeitalters](#), oder ein [virtueller Rundgang in der Rembrandt-Sammlung](#) des Amsterdamer Rijksmuseums.)

Ganz sicher hat sich die Autorin bei ihren Schilderungen auch von diesen Gemälden inspirieren lassen. Und selbstverständlich sollte man in diesem Zusammenhang auch das eine oder andere **Rembrandtmotiv** anschauen (z.B. [Wikipedia zu Rembrandt](#)) etwa um den im Buch thematisierten künstlerischen Umgang mit dem Licht nachzuvollziehen (S.129), oder auch das **Fabritiusbild** „Der Distelfink“, das Catrijn bewundert (vgl. S.169f, mehr dazu [hier](#)).

Eine besondere Beachtung verdient **Jan Vermeer**, mit dem Catrijn befreundet ist. Es gibt eine kleine Szene, in der er zu ihr sagt:

„So wie Sie jetzt dastehen, im Halblicht, mit der gelben Jacke, so würde ich Sie gerne malen!“ (S.246)

Es gehört wenig Spekulation dazu, dass Simone van der Vlugt damit auf das heute weltberühmte Gemälde „**Das Mädchen mit dem Perlenohrgehänge**“ anspielt. So erhielt also (freilich nur in der Fiktion) Catrijn für uns ein Gesicht.

Von ihr geht ein wesentlicher Impuls für die Herstellung dessen aus, was später zur berühmten **Delfter-Blau-Keramik** werden sollte. Das ist von der Entstehungsgeschichte her zwar eine reine Fiktionalisierung (wie auch das Nachwort verdeutlicht); es bietet sich gleichwohl an, auch diesen künstlerischen Teilbereich anzusprechen. Eine gewisse Vorstellung vermittelt bereits das Cover der deutschen Taschenbuchausgabe, das holländische Häuser auf Keramik zeigt. Das Internet gibt dazu vielfältig weiteres Bildmaterial. Die älteren Varianten mit den chinesisch bzw. exotisch anmutenden Vorbildern, mit denen auch Catrijn zunächst beginnt, sind im Internet leider seltener auffindbar. (Ein Abbild mit historischem Abriss findet sich zum Beispiel [hier](#))

Ansonsten bietet die Einbettung all dieser Aspekte in den Zeitrahmen des niederländischen „Goldenen Zeitalters“ auch Gelegenheit, über **die im Roman anklingenden Themen Ostasienhandel, Seefahrtsmacht, bürgerlicher Wohlstand** zu sprechen. So wird verständlich, dass Catrijn Amsterdam den „Nabel der Welt“ nennt (S.33), eine Bezeichnung, die man heutzutage vielleicht einer Stadt wie New York zubilligen würde.

Zum Repertoire der „erlebten Geschichte“ gehören natürlich auch die negativen Seiten: etwa die **große Explosion** des Pulverlagers von Delft im Oktober 1654 – zu dem sich wiederum als ein bildnerisches Anschauungsmaterial die Gemälde Egberts van der Poel anbieten (z.B. [hier](#))

Demgegenüber konnte ich eine **Pestepidemie** in Holland speziell für 1655 nicht ermitteln. Ich gehe deshalb davon aus, dass sie zu den fiktional eingebauten Spannungselementen gerechnet werden darf; zudem schafft die Seuche auch die Voraussetzung für Catrijns Rückkehr nach De Rijp, wo sich das Problem mit dem Schwager Mart gewissermaßen über die Krankheit löst. Ansonsten bieten die Umstände erneut Gelegenheit, dass unsere Sympathien für die Heldin gestärkt werden: Auf ihrer Rückreise nach Delft zeigt Catrijn ebenso viel Mitgefühl wie praktische Vernunft. Sie umsorgt auf einem fast ausgestorbenen Bauernhof eine sterbende Siebenjährige und nimmt deren halbwüchsigen Bruder mit sich, der alleine chancenlos wäre. Für ihre Weiterreise ergreift sie ausgesprochen lebensstüchtige wie

seelisch einfühlsame Maßnahmen: Sie nimmt für den Jungen Erinnerungsstücke an jedes Familienmitglied mit, sie melkt die klagenden, unversorgten Kühe, sie nimmt als Proviant nicht nur Käse und getrocknete Würste mit, sondern pflückt noch auch Obst im Garten. Zuletzt lässt sie den unversorgten Hofhund von der Kette (S.301f).

Atmosphärisch gelungen ist die Darstellung der entsprechenden Auswirkungen der Pest bei der Bevölkerung, etwa das Schwanken in der Einschätzung der Ausbreitung der Seuche oder das Hoffen auf den Erfolg der fragwürdigsten Medikamente (S.242ff), die verschiedenen Krankheitsverläufe (S.249), die Abschottungsmaßnahmen der Städte (S.250), die Kaufzurückhaltung der Kundschaft (S.254) u.a.m.

Es erscheint kurios, aber **im Sinne einer lebendigen Literaturbesprechung** bieten sich **aktuelle Parallelen** an. Konnte die Autorin doch beim Erscheinen ihres Romans 2014 weder **Coronapandemie** noch die **große Explosion im Hafen von Beirut** voraussehen.

Dass Corona nicht im mindesten die Dimensionen der Pest besitzt, dass Infektion nicht gleich Krankheit, Krankheit nicht gleich Tod bedeutet und doch gleichwohl eine große öffentliche Beunruhigung davon ausgeht, kann bei diesem Vergleich klargemacht werden.

Welche Zerstörungskraft aber die riskante Lagerung explosionsgefährlicher Stoffe in sich birgt, lässt sich mit Blick auf die Bilder aus Beirut aktualisierend verdeutlichen. (Ein Seitenblick auf das Thema des leidgeplagten Libanon, den wir in Jarawans Roman kennenlernten, bietet sich ebenfalls an.)

Bleibe noch der **Titel „Nachtblau“**. Einerseits handelt es sich um die Farbe, die bei der Fabrikation der Keramik Verwendung findet, andererseits steht sie für Verbrechen und Tod, denn Jacob verwendet sie, um Everts Pestsymptome vorzutäuschen und seine Tat zu vertuschen. So birgt der Titel in sich zwei konstitutive Elemente des Romangeschehens.

Abschließend sei mir ein persönliches Fazit zu diesem Buch erlaubt: Kein Werk der oberen literarischen Liga und weitaus weniger anspruchsvoll als etwa Guvens „Zwei Brüder“, aber ein flüssig und gefällig lesbares Buch mit einer beherzt-sympathischen Heldin und dem ‘Mehrwert‘ historisch-atmosphärischer Informationen.

*Dieser Text ist im Rahmen des Euregio-Schüler-Literaturpreises (Edition 2021) entstanden.
Autor: Dirk Walter*